

Marianne Kriszio

Einleitung

Seit 1997/98 gibt es an der Humboldt-Universität zu Berlin eigenständige Studiengänge in den Gender, Studies zunächst als Magisterhaupt- und -Nebenfachstudiengang. Im Zuge des Bologna-Prozesses und der Umstellung der Studienabschlüsse werden die Gender Studies seit 2005 als BA-Zweifach und Beifach angeboten, und seit 2008 gibt es außerdem einen zweijährigen MA-Studiengang. Mehrere Hundert Student_innen haben ihr Studium der Gender Studies inzwischen abgeschlossen und ihren Berufseinstieg gefunden.¹

Viele Student_innen und Absolvent_innen haben im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten, aber auch bei Hausarbeiten im Hauptstudium, im Rahmen studentischer Projekte oder als Konferenzteilnehmer_innen beachtliche Gender-Forschungserträge erbracht. Wir haben in der Vergangenheit wiederholt ausgewählte Beiträge auf der Basis solcher studentischen Arbeiten einer größeren Öffentlichkeit in den Themen bezogenen Heften der Reihe ZtG Bulletin Texte publiziert. Im Heft Bulletin Texte 32 wurden ausschließlich Arbeiten von Student_innen bzw. Texte auf der Basis von Abschlussarbeiten vorgestellt. Mit diesem vorliegenden Bulletin wollen wir diese uns wichtige Tradition fortsetzen.

Die vorliegenden Auszüge und Artikel zeigen, wie breit die Palette an Fragestellungen, Themen und methodischen Zugängen ist, die in den Gender Studies transdisziplinär bearbeitet wird. Thematisch spannt sich der Bogen diesmal von theoretischen Ansätzen in der Intersektionalitätsforschung über mehrere Beiträge, die sich mit Körperlichkeit und/oder Männlichkeit(en) auseinandersetzen, über feministische Perspektiven auf „Krisen“ unter Berücksichtigung von Entwicklungen in der Arbeits- und Wirtschaftswelt bis hin zur Implementierungspraxis von Gender Mainstreaming auf EU-Ebene. Bei den Texten von Frauke Heidenreich, Anne Bergmann sowie Julia Dück und Malte Goßmann handelt es sich um Arbeiten, die im Rahmen von Seminaren bzw. Projektseminaren entstanden, während die Beiträge von Kerstin Kraus, Birte Bogatz, Julia Rometsch und Göde Both Kurzfassungen ihrer sehr viel ausführlicheren Abschlussarbeiten zu dem entsprechenden Thema sind.

Frauke Heidenreich setzt sich in ihrem Beitrag kritisch mit kategorialen Denken und den institutionellen Konsequenzen auseinander, welche die Arbeit mit Kategorien in den Gender Studies hat. Dies führt sie insbesondere am Beispiel des Intersektionalitätsansatzes aus. Kategorien werden dabei in Anknüpfung an Isabel Lorey nicht als rein sprachliche und wirkmächtige Benennungspraxen verstanden, sondern sie

¹ Der Verbleib und der Berufseinstieg der ersten Absolvent_innen-Generation wurden im Rahmen einer Absolvent_innen-Studie untersucht. Die Ergebnisse dieser Studie wurden veröffentlicht in: Gender Studies im Beruf. Verbleibsstudie zu den Absolvent_innen der Gender Studies an der Humboldt-Universität, Marianne Kriszio unter Mitarbeit von Ilona Pache (2012): ZtG Bulletin Texte 39

werden in ihrer Funktionalität und Wirkung analysiert. Frauke Heidenreich fokussiert dabei vor allem die Entstehung von Konkurrenz-kategorien im Rahmen der Intersektionalitätsdebatte, die Identitätsgrenzen verfestigen, hierarchisierende Auseinander-Setzungen eher still stellen und gemeinsame Interventionen und Handlungsstrategien erschweren.

Kerstin Kraus setzt sich in ihrem Beitrag mit der Bedeutung und den Möglichkeiten von Freizeitangeboten wie HipHop und Streetdance für eine geschlechterbewusste und gendersensible Jugendarbeit in der Mädchenarbeit wie der Jungenarbeit auseinander. Dabei bezieht sie neben erziehungswissenschaftlichen und sozialpädagogischen Ansätzen und deren kritischer Reflektion in den Gender Studies auch sportsoziologische Aspekte mit ein. Die Wechselwirkung zwischen Freizeitaktivitäten mit bewusstem Einsatz von Körperlichkeit wie Sport und Tanz, der sozialen Konstruktion von Geschlecht und den Auswirkungen auf die Geschlechtersozialisation stehen im Zentrum ihres Textes. Dabei geht es auch um das Konzept der Dekonstruktion bzw. um Möglichkeiten und Grenzen für Reflexionen und Weitungen der Zweigeschlechtlichkeit im Kontext derartiger Körperbezogener Ausdrucksformen.

Anne Bergmann hat in ihrer Arbeit am Beispiel vom Aufstieg und Niedergang der kurzen Karriere des Fußballers Sebastian Deisler anschaulich dargestellt, welche Konstruktionen von Männlichkeit in solchen Sportarten wie Fußball vorherrschen, und was geschieht, wenn einer diesen Erwartungen nicht (mehr) entsprechen kann.

Birte Bogatz Arbeit analysiert mit den theoretischen Ansätzen eines kritischen Okzidentalismus und der ‚Masculinity Studies‘ zwei neuere Romane weißer deutscher männlicher Autoren, die das Verhältnis zwischen deutschen (männlichen) und türkischen (männlichen und weiblichen) Menschen an Orten in Deutschland und der Türkei aus der Perspektive der jeweiligen männlichen Ich-Erzähler thematisieren. Sie untersucht dabei anhand vieler anschaulicher Beispiel-Passagen aus den Originaltexten, welche Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder türkischen Männern und Frauen von den Autoren zugeschrieben werden, mit welchen Mechanismen und Bildern dies geschieht, und vor allem, welches Bild von sich selbst die Autoren im Kontrast dazu aufbauen. Dabei geht es darum, wie in Abgrenzung vom ‚orientalischen Anderen‘ eine okzidentale Männlichkeit konstruiert wird, wobei der Umgang mit persönlichen Krisen zu einem essentiellen Bestandteil im Aneignungsprozess hegemonialer Männlichkeit wird.

Der Beitrag von **Julia Dück** und **Malte Gofsmann** greift von einer stärker soziologischen Betrachtung her das Thema hegemonialer Männlichkeit und deren Krisen auf. Ein Thema ist dabei die Ausdifferenzierung unterschiedlicher Formen von Männlichkeit jenseits der hegemonialen neoliberalen Männlichkeit. In diesem Text geht es insgesamt um die Untersuchung der unterschiedlichen Krisendimensionen in der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise sowie um die Analyse der Auswirkungen dieser Krisen auf die Geschlechterverhältnisse und die Entwicklung und Ausformung unterschiedlicher Geschlechterarrangements zur Bewältigung der Erfordernisse in Arbeitswelt und Familie, aber auch um deren

mögliche Rückwirkungen auf krisenhafte Entwicklungen. Gefragt wird danach, ob wir es mit einer Retraditionalisierung oder einer Egalisierung der Geschlechterverhältnisse zu tun haben, und unter welchen Bedingungen sich zum Teil auch neue Gelegenheitsstrukturen für Frauen herausbilden.

Julia Rometsch stellt vor dem Hintergrund einer theoretischen Auseinandersetzung mit den Studien im Umfeld von Jutta Allmendinger und Beate Kraus zu den Ursachen des „Cooling Out“ von Frauen in Wissenschaftseinrichtungen sowie mit dem Konzept des Gender Mainstreaming die Ergebnisse einer empirischen Studie vor, die sie im Rahmen ihrer Magisterarbeit in einem mit EU-Mitteln geförderten Forschungsprojekt unter Beteiligung von Wissenschaftler_innen aus zahlreichen Forschungseinrichtungen in insgesamt 15 EU-Ländern durchgeführt hat. Sie hat dort die Ziele, Instrumente und Umsetzungsbedingungen des damals für solche Großprojekte von der EU geforderten Gender Action Plans und dessen Ergebnisse mit Hilfe von Dokumentenanalysen, einer quantitativen Befragung und zusätzlichen qualitativen Interviews untersucht.

Göde Boths Text beruht auf einer Diplomarbeit in der Informatik, an deren Betreuung auch Lehrende aus den Gender Studies beteiligt waren. Er behandelt darin an einem konkreten Beispiel (Siri) „virtual personal assistants“, eine neue Generation von Software-Agent_innen, welche mit Hilfe von Internetdiensten bestimmte alltägliche Aufgaben wie z. B. Bestellungen, Reservierungen und Buchungen für die Nutzer_innen übernehmen können, und untersucht dabei die Anthropomorphisierungen und Vergeschlechtlichungsprozesse, die mit der Konzeption und Präsentation dieser techno-wissenschaftlichen Entwicklung verbunden sind. Außerdem setzt er sich mit feministischer Kritik an Geräten zur (angeblichen) Arbeitersparnis auseinander, deren Verbreitung dann zu anderweitigen Beschleunigungen führe.